

II. Dialekte sind mehr als einzelne Wörter – Dialekte haben eine Grammatik

II.II Schweizerdeutsche Grammatik I

Dass sich Schweizerdeutsch und Hochdeutsch teilweise im Wortschatz und vor allem auch in der Aussprache von Wörtern unterscheiden, ist klar. Schnell einmal wird dabei übersehen, dass die beiden Varietäten auch in ihrer Grammatik Unterschiede aufweisen. Dieses Kapitel konzentriert sich dabei auf den Bereich der Formen- und Wortbildung, nämlich auf das Verb, das Nomen und das Adjektiv. Das Kapitel II.III. widmet sich vorwiegend dem Satzbau.

Das Verb

A) Regelmässige vs. unregelmässige Verbformen

- 1) Übersetzen Sie die folgenden Sätze in Ihren Dialekt und geben Sie in Klammern an, um welche Verbform (Infinitiv, Personalform, Partizip I oder II) es sich bei den unterstrichenen Wörtern jeweils handelt. Vergleichen Sie dann, wie die standarddeutschen Verbformen und wie die schweizerdeutschen Verbformen gebildet werden. Was ist gleich, was ist verschieden?

Kommt Kinder, wir können essen. (Verbform: _____)

Gestern haben wir ein Fondue gegessen. (Verbform: _____)

Wegen Stau können wir nicht rechtzeitig in die Ferien fahren. (Verbform: _____)

Remo ist gestern zwei Stunden lang Zug gefahren. (Verbform: _____)

- 2) Übersetzen Sie auch die vier folgenden Sätze. Vergleichen Sie die Bildung der unterstrichenen standarddeutschen Verbformen mit der schweizerdeutschen Übersetzung.

Marco will heute Abend nach Hause kommen. (Verbform: _____)

Sybille dagegen ist gestern Abend schon gekommen. (Verbform: _____)

Sven will dich am Wochenende sehen.

(Verbform: _____)

Anna hat dich gestern in der Stadt gesehen.

(Verbform: _____)

- 3) Übersetzen Sie auch die vier folgenden Sätze in den Dialekt. Was wird hier deutlich?
(Tipp: Sprechen Sie sich die Sätze laut vor.)

Sandra muss heute wegen Grippe zu Hause bleiben.

(Verbform: _____)

Wegen dem schönen Wetter sind wir länger draussen geblieben. (Verbform: _____)

Könntest du mir einen Kuchen backen?

(Verbform: _____)

Du hast gestern meinen Lieblingkuchen gebacken.

(Verbform: _____)

B) Tempusformen

- 1) Schreiben Sie eine standarddeutsche Kürzestgeschichte im Präteritum (und allenfalls Plusquamperfekt) nach dem folgenden Schema: Anfangssituation (zwei Sätze) / etwas passiert (zwei Sätze) und etwas ist vor der Anfangssituation passiert (ein Satz) / glückliches oder tragisches Ende (zwei Sätze).
- 2) Tauschen Sie Ihre Kürzestgeschichte mit Ihrem Partner und schreiben Sie seinen Text in den Dialekt um.
- 3) Vergleichen Sie zu zweit, was mit den Verben im Präteritum/Plusquamperfekt geschieht, und stellen Sie eine These zum Unterschied zwischen Standard- und Schweizerdeutsch bezüglich der Tempusformen auf.

Das Nomen

Der unten stehende Text ist der Internet-Seite www.wer-weiss-was.de entnommen. Dort werden die Leserinnen und Leser gebeten, ihre Meinung zu Artikeln in einem Blog zu veröffentlichen. Lesen Sie den Text und schreiben Sie Tim eine Antwort, indem Sie die Ausführungen des *Kleinen Sprachatlas der deutschen Schweiz* zum Diminutiv einflechten (S. 30 und 31: „Das Erscheinungsbild schweizerdeutscher Dialekte“).

Schweizer Sprachkundler gefragt.....

Von: A n o n y m , Frage gestellt am Mo, 20. Mai 2002

Hallo

Die Schweizer trinken nicht aus der Tasse, sie benutzen das Tasseli, essen statt Brötchen und Kipfel Brötli und Gipfeli und wärmen die Milch im Pfannli, s'Chätzli schnurrt auf dem Bettli und s'Hündli bellt im Gärtli wo das Fraueeli Blüemli holt. Sie gehen auf dem Wegli oder Strässli zum Hüsli von Freunden und trinken da ein Käffeli (Kaffee) oder ein Bierli und essen Guetzli (Konfekt) oder Bretzeli dazu und hinterlassen Grüessli für gemeinsame Bekannte.
Dies einige meiner neuesten Impressionen aus der Schweiz.....

Warum, zum Kuckuck, ist das Schwyzerdütsch mit Dimunitiv“li“ dermassen gepflastert? Meine Bekannte hier in der Schweiz hat keine Erklärung dafür.

Gruss

Tim, wieder mal mit langen, gespitzten Öhrli (Ohren) unterwegs

Quelle: www.wer-weiss-was.de/theme197/article1149130

Kommentar

Name (erforderlich)

Mail (erforderlich, wird nicht veröffentlicht)

Website



SENDEN

Das Adjektiv

Eine Eigenschaft der (meisten) Adjektive besteht darin, dass sie gesteigert werden können.

Im Deutschen werden der Komparativ und der Superlativ von einigen einsilbigen Adjektiven mit Umlaut gebildet.

- Mit Stammvokal a: *alt, arg, arm, hart, kalt, krank, lang, nah, scharf, schwach, stark, warm*
- Mit Stammvokal o: *grob, gross, hoch*
- Mit Stammvokal u: *dumm, jung, klug, kurz*

Einige einsilbige Adjektive schwanken.

- Mit Stammvokal a: *bang, blass, glatt, karg, nass, schmal*
- Mit Stammvokal o: *fromm, rot*
- Mit Stammvokal u: *krumm*

Alle anderen Adjektive – auch die einsilbigen –, welche nicht oben angegeben sind, haben keinen Umlaut. Dies gilt vor allem für Adjektive mit dem Stammvokal *au*, z. B. *schlau, blau, genau*. Dies gilt auch für alle mehrsilbigen Adjektive, ausgenommen *gesund*.

(Quelle: Duden – Die Grammatik)

Überprüfen Sie mit den folgenden Adjektiven, wie es sich im Schweizerdeutschen mit dem Umlaut verhält, wenn einsilbige Adjektive gesteigert werden: *braun, lang, spät, laut, rot, faul, schlau*.